

energiesparend eingestuft, rühmt sich einer zentralen Kühleinheit und vier normaler Autopsiesäle. Zwei zusätzliche Säle sind mit einer speziellen Lüftung und Entsorgungssystemen für die Obduktion von Verwesten und Leichen mit Kontaminationspotenzial ausgestattet. Nummer fünf ist ein »Stinker« und hat seinen eigenen Kühlraum.

»Können Sie mir noch mal sagen, warum ich diese Lotterie gewonnen habe?« Ich keuchte beinahe. Meine Fracht war schwer, und die Rollbahre hatte ein defektes Rad.

Larabee betrachtete mich verwirrt, aber ohne stehen zu bleiben.

»Forensische Anthropologie? Knochen? Mumien? Verweste?« Ich deutete mit dem Kinn auf die Last, die ich zu schieben hatte. »Fällt das da in eine dieser Kategorien?«

»Nicht unbedingt.« Larabee machte etwas mit seinen Lippen, das wohl ein Lächeln sein sollte. »Aber Tempe. Sie sind die Königin von Eis und Schnee.«

Ich verdrehte die Augen zu diesem uralten Witz. Der Spitzname, den ich meiner Zusatzbeschäftigung als forensische Anthropologin des Bureau du Coroner in der kanadischen Provinz Quebec zu verdanken hatte. Ja, ich arbeite abwechselnd in Charlotte, North Carolina, und in Montreal. Eine lange Geschichte.

Diese Aufteilung, muss ich hinzufügen, ist eine wirklich extreme. Zwischen den beiden Extremen gähnt eine Kluft. Andere Sprache, andere Stadt, anderes Justizwesen. Und vor allem: ein komplett anderes Klima. Wenn in Charlotte die Temperatur auf fünfzehn Grad sinkt, holen die Leute Jacken und Handschuhe

aus dem Schrank. In Quebec dagegen Sandalen und Shorts.

Nördlich des achtundvierzigsten Breitengrads kommt der Tod auf Arten, die man in Dixie kaum kennt. Der Jäger, der in einem unerwarteten Blizzard feststeckt; der Betrunkene, der aus einer Bar nach Hause stolpert; die Fahrerin, die zu dünn bekleidet ihr lieengebliebenes Auto verlässt; das Kleinkind, das in Windeln in die Nacht hinauswandert. Arktische Winter bringen Unterkühlung und steifgefrorene Leichen.

Solche Fälle sind eigentlich nicht mein Fachgebiet. Kälte tötet, aber sie konserviert auch. Die Familie, die seit den Fünfzigern in einem eisigen See lag. Der Skifahrer, der ein Jahrzehnt lang mumifiziert war und dann von einer Lawine ans Tageslicht befördert wurde. Der Student, der in einen Luftschacht fiel und

fünf Winter lang gefrieretrocknet wurde. Und hier nun der Auftritt der Eis- und Schneekönigin des milden North Carolina.

»Sie wissen ja, was man als Preis bekommt, wenn man das Kuchenwettessen gewinnt.«

Wieder starrte Larabee mich nur an.

»Noch mehr Kuchen.«

»Sie wurden namentlich verlangt.«

»Das haben Sie schon erwähnt.«

Ich stieß mit dem Hintern die Tür zu Autopsiesaal fünf auf. Während Larabee mir mit der Bahre half, dachte ich an unsere Unterhaltung vom gestrigen Abend. Er hatte mich angerufen, als ich mit meiner besten Freundin Anne Turnip im Peculiar Rabbit saß. Freitagabend. Angesagtes Restaurant. Während wir gerade eine Reise zu den Turks- und Caicoinseln planten. Und ich nicht an Ryan dachte. Nicht an Den Antrag dachte. Was ein

Spaß. Larabees Anruf hatte mir den Abend nicht gerade versüßt.

»Wir haben einen ungewöhnlichen Fall.« Larabees Ton verriet mir, dass das keine gute Nachricht war.

»Ungewöhnlich?«, murmelte ich, bevor ich eine Muschel in Weinsud tauchte und mir in den Mund steckte.

»Gefroren.«

Was für die Frorensik also, hätte ich am liebsten geantwortet. Anne und ich waren gut drauf. Stattdessen fragte ich nach dem Fall einer seit einiger Zeit Vermissten. Die Polizei hatte den Ehemann in Verdacht, für das Verschwinden der Dame verantwortlich zu sein, aber bis jetzt hatte man noch keine Leiche gefunden. Vielleicht war die Frau in der Kühltruhe des Mannes aufgetaucht.

»Melissa McLaughlin?«